

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Benutzbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 63.

Altensteig, Dienstag den 1. Juni

1886

Freiheit und Ordnung.

Als die amerikanischen Detektiven den bekannten Anarchisten Johann Most in der Wohnung einer Dirne entdeckten und festnehmen wollten, fragte sie Most nach ihrer Legitimation. Man hielt ihm einen sogenannten „Löffel“ vor und . . . Most erkannte die Beweislast desselben an. Er warberte ins Gefängnis, aber seine Freunde brachten schnell die Tausend Dollar zusammen, die als Kaution für seine vorläufige Haftentlassung nötig waren und Most wurde wieder frei. „Die Ordnungsbefehle ist losgelassen“, so schrieb er tags darauf in seiner Zeitschrift „Die Freiheit“!

Allerdings ist die von Most verkündete „Freiheit“ und die öffentliche Ordnung unversöhnliche Feinde. Denn die Ordnung ist nur denkbar durch Gesetze, ein Gesetz ist nur denkbar mit Beschränkungen oder Geboten, die die absolute Freiheit einengen. Die absolute Freiheit erkennt keine Rechte anderer an, sie erkennt aber in dem Schutz solcher Rechte einen unausweichlichen Zwang, gegen den anzukämpfen die Aufgabe der Freiheit sei. So ist die „Freiheit“ ein überaus dehnbarer, oft mißverständlicher und oft mißbrauchter Begriff und die Freiheit, „die ich meine“, ist wohl bei jedem eine andere.

Am allgemeinsten ist wohl diejenige Auffassung davon, daß der Staat sich so wenig wie möglich in das Treiben seiner Angehörigen einzumischen habe und in dieser Beziehung konnten die Ver. Staaten von Nordamerika bisher geradezu als ein Musterland betrachtet werden. Wer dort nicht direkt stahl (wenigstens im kleinen) oder mordete, setzte sich so leicht keinem Konflikt mit dem öffentlichen Recht aus. Ein jeder mochte ein Handwerk betreiben, welches und wie er wollte. Anarchisten, Fener und Mihilisten trieben dort ganz ungehindert ihr Konspirationshandwerk, niemand kümmerte sich um die Verschwörer von Profession. War deren Geschäft doch ein „überseeisches“, die Fener „arbeiteten“ nach Irland und England, Most nach Oesterreich und Deutschland, die Mihilisten nach Rußland. Man ließ sie ruhig gewähren.

Mit einem Schlage war die Sachlage geändert, als auf amerikanischem Boden selbst die Dynamitbomben explodierten. Jetzt regnet's jenseit des Ozeans förmlich Vorschläge, wie dem Anarchismus die Spitze geboten werden könne. Die amerikanische Presse bedauert jetzt den Mangel an Gesetzen, welche es ermöglichen, Herrn Most energisch zu Leibe zu gehen. In den westlichen Staaten wäre dem bald abgeholfen, indem daselbst der Richter „Synch“ häufig genug Justiz übt. Im Osten kann man dem Anarchistenführer nur wegen Aufreizung zum Aufruhr und nicht wegen Mordes (als geistigen Urheber der Chicagoer Schandthaten) beikommen.

Darüber jammert die amerikanische Presse. Wir haben die Einwanderung chinesischer Arbeiter (Kulis) verboten, wir haben Gesetze gegen die Einwanderung gänzlich Mittelloser, aber wir duldeten es, daß sich eine Bande professionsmäßiger Verschwörer unter uns festsetzte, das ist das Klagegedicht nach dem Tage von Chicago. Die Morde im Phönixpark zu Dublin, die Explosionen in Westminster, im Londoner Parlament, in Woolwich — das geplante Niederwaldattentat, die Wiener anarchistischen Bluthatzen, alles Unternehmen, die nachweislich auf amerikanischem Boden ausgeheckt wurden, — das alles hat drüben die „freien Amerikaner“ kalt gelassen.

Jetzt sinnt man auf Mittel zur Abwehr. Mehrere Mitglieder des Kongresses beschäftigen

sich ernstlich mit der Frage, ob eine Beschränkung der Einwanderung zwecks Fernhaltung revolutionärer Elemente thunlich sei. Und auch in anderen Beziehungen sucht man den unzufriedenen Elementen das Handwerk zu legen. Bundes Senator Morgan ergänzte die Vorlage zur Regelung des zwischenstaatlichen Handels dahin, daß Leute, welche (durch den „Boycott“) den Verkehr hemmen oder stören, wegen „Konspiration“ ins Zuchthaus geschickt werden sollen. Der Stadtrat von Milwaukee aber hat gar eine Verordnung unter Beratung, welche jeden, der in jener Stadt eine rote Fahne entfaltet oder aufrührerische Reden führt oder aber jemand „boycottet“, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 500 Dollar (eventuell weitere 500 Tage Haft) bedroht.

Das schwierige Problem, Freiheit und Ordnung mit einander zu versöhnen, harret noch der Lösung durch künftige Geschlechter. Aber ebenso wenig, wie die Ordnung allein durch die Gewalt aufrecht erhalten werden kann, wenn sie nicht ihre festere Stütze in dem Rechtsinn des Volkes hat, ebenso wenig kann die hehre Freiheit in denen Vertreter erblicken, die mit Dynamit und Grenellthaten für sie zu kämpfen vorgehen.

Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm gedenkt nach der Enthüllung des Standbildes seines Bruders (10. Juni) seine Sommerreisen anzutreten, sich zuerst nach Genua und später nach Gastein zu begeben.

— In Conversano (Provinz Neapel) kam es zu Straßenkämpfen. Das herbeilebende Militär mußte die Stadt förmlich stürmen, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Die Gefangnisse wurden von den Aufständischen geöffnet, die Gefangenen befreit und die Stadträte darin eingesperrt. Viele Familien versteckten sich in Kellern und verließen massenhaft die Stadt, weil man einen neuen Ausbruch des von außen geschürten Aufstandes befürchtete.

— Die Pariser republikanischen Blätter sind sehr ungehalten über die Rede des Gesandten Villot an den König von Portugal. Seine Freude über die Vermählung des Kronprinzen auszusprechen, bemerkte er zum Schluß: „Ich hoffe, daß die Verbindung zwischen der französischen Prinzessin und dem portugiesischen Thronerben dazu beitragen wird, die Freundschaftsbände zwischen Frankreich-Portugal zu befestigen.“ So spräche kein Beamter einer Republik; seine Absetzung wird verlangt.

— Der führende Ministerpräsident Delhannis soll vom griechischen Parlament in Anklagezustand versetzt werden.

— Nach in Paris vorliegenden Nachrichten aus Konstantinopel soll Griechenland wegen der Entwaffnung direkt mit der Türkei ohne Vermittelung der Mächte in Verhandlung getreten sein.

— Die Aufhebung der Blokade der griechischen Küsten soll erst erfolgen, wenn Griechenland seine Truppen sämtlich von der Grenze zurückgezogen und sein Heer auf den Friedensfuß gestellt hat.

— Der Urheber des September-Attentats auf das deutsche Gesandtschaftshotel zu Madrid ist von der Königin-Regentin auf Ersuchen des Kaisers Wilhelm begnadigt worden. Bravo! Jene haben aus überschwenglichem Patriotismus gehandelt und ihre Begnadigung sowie die Färsprache Kaiser Wilhelms werden einen guten Eindruck in Spanien hervorrufen.

— Der spanische Ackerbauminister bereitet einen Gesetzesvorschlag für die Cortes vor, wodurch der Verkauf der Staatsländereien und

Forsten genehmigt wird, deren Wert auf 200 Mill. Mk. geschätzt wird. Der Ertrag soll zur Befreiung der außerordentlichen Auslagen der Ministerien für Krieg und Marine verwendet werden.

— Die Regierung der Ver. Staaten hat ihre Konsularvertreter in Europa um Bericht darüber ersucht, welcher Klasse die europäischen Auswanderer angehören, was sie zum Fortziehen veranlasse, wo sie wohnen und wie es mit ihrer Ernährung beschaffen sei. Ferner wird eine Aufzählung der in den letzten Jahren durch die Gemeinden veranlaßten Abschiebungsfälle verlangt und schließlich gefragt, ob dem Konsulat nicht Fälle bekannt seien, wo jemand politischer Ansichten wegen deportiert worden sei.

— Das Chicagoer Gericht hat gegen Spies, Schwab, Fielden und drei andere anarchistische Führer die Anklage auf Aufreizung zum Morde, und gegen zehn andere die Anklage auf Anstiftung zu Verschwörung und Aufruhr erhoben.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag nahm im Reichstage Abg. Delbrück (Reichspartei) die Debatte über das Branntweinsteuergesetz wieder auf; derselbe erklärte das Gesetz in dem vorliegenden Entwurfe für unannehmbar, hoffte aber das beste aus der Kommissionsberatung und wünschte eine umfassende endgültige Reform erst in der nächsten Session. Der Finanzminister v. Scholz suchte sich gegen die mannigfachen Angriffe von allen Seiten des Hauses nach Möglichkeit zu verteidigen und wendete sich hauptsächlich gegen den Abg. Richter. Der Sozialdemokrat Bod (Gotha) erging sich in langer Rede gegen den Entwurf, dessen vorgeschobene Zwecke er für „pure Heuchelei“ erklärte. Die wahre Bestimmung sei, gerade dem „ärmsten Teufel“ im Deutschen Reich zu gunsten des „adeligen reichen Brenners“ noch 10 Prozent seines Lohnes aus der Tasche zu locken. Die Abgg. Jörn v. Bülach (Elsässer) und Buhl (nat. lib.) erklärten sich für die Kommissionsberatung, ebenso Abg. Nickerl. Die Vorlage wurde einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen, worauf sich das Haus auf unbestimmte Zeit vertagte.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 31. Mai. Wie in den letzten Jahren mehrfach Beurlingprüfungen hier gehalten wurden, so konnte auch gestern wieder mit 3 Beurlingen eine solche stattfinden. Geprüft wurden je ein Gerber-, Schneider- und Schuhmacherlehrling. Dieselben zeigten gute praktische Kenntnisse und ihre Arbeiten in den Schulfächern konnten ebenfalls mit guten Zeugnissen bedacht werden. Hoffentlich werden sich in den nächsten Jahren mehr Beurlinge an solchen Prüfungen beteiligen und dürften die Meister an diesen Einrichtungen auch mehr Teilnahme betätigen.

* Altensteig, 31. Mai. Da auch hier von mehreren Versicherern der nachgenannten Berliner Hagelversicherungs-Gesellschaft Nachschußprämien erhoben wurden und noch erhoben werden wollen, machen wir die Leser mit dem nachstehenden Artikel des „Schw. Boten“ bekannt: „Wilflingen bei Niedlingen, den 27. Mai. In der Klage der in Liquidation befindlichen landwirtschaftlichen Versicherungsgesellschaft, vertreten durch Inspektor Eberhard in Berlin, geht uns die erfreuliche Nachricht zu, daß in Wilflingen abermals 4 Klagen (letzte vertreten durch Rechtsanwalt Markwald, Mohrenstraße 10 in Berlin) wegen Unzuständigkeit des Berliner Gerichts — kostensällig für Kläger — abgewiesen wurden. Weil von diesen Prozessen



nicht nur Württemberg, sondern ganz Deutschland überflutet ist, gleichviel — ob die im Jahre 1872 Versicherten schon damals ihre geforderten Nachschußprämien bezahlten oder nicht — so greift die Verwunderung darüber immer mehr um sich, warum es doch an geeigneter Stelle nicht gelingen will, Anhaltspunkte zu finden, um einschreiten zu können und schließlich die bereits vor 14 Jahren Versicherten jetzt vor fernerer Belästigung mit Nachschüssen, Liquidations- und Prozeßkosten in Schutz zu nehmen!

* Stuttgart, 29. Mai. Am vorigen Montag haben über 600 Korsettweber in 20 Filialen der Firma Dittenheimer u. Söhne und Bindauer u. Cie. die Arbeit eingestellt. Die Weber stellen die Forderung, daß der Lohnabschlag zurückgenommen werde. Uebrigens haben die Weber ein Schiedsgericht angerufen, dessen Urteil sie sich unter allen Umständen unterwerfen werden. Das Schiedsgericht, bestehend aus: Oberregierungsrat v. Diefenbach, Vorsitzender, Fabrikant Max Neuburger und Reichstagsabg. J. H. W. Diez, wird nächsten Dienstag zusammentreten; ferner sollen die beiden Fabrikanten und von jeder Firma je ein Arbeiter zugezogen werden. — Von Seiten der Zimmergesellen steht die Arbeitseinstellung unmittelbar bevor. Die in einer Versammlung der Gesellen am Montag verlesene Antwort der Meister lehnte sowohl die 10stündige Arbeitszeit als die Feststellung eines Tagelohnsatzes ab. Darauf wurde beschlossen, die Meister nochmals zu ersuchen die 10stündige Arbeitszeit und einen festen Lohnsatz einzuführen. Bis heute, Samstag 29., wird die Antwort der Meister erwartet, von der es abhängt, ob am Montag die Gesellen die Arbeit niederlegen. Das „Schwäb. Wochenblatt“, dem wir diese Notizen entnehmen, macht auch hier den Vorschlag eines Schiedsgerichts.

* Stuttgart, 31. Mai. (Korresp.) Das Regimentsfest früherer Angehörigen des Grenadierregiments „R. D.“ (1. B.) Nr. 119 und des früheren 2. Jägerbataillons im Reumerschen Garten zu Berg am Sonntag Nachmittag nahm einen glänzenden Verlauf. Anwesend waren Prinz Hermann zu Sachsen Weimar, die Generale von Trübig, Berger v. Berglas, v. Rödiger, v. Kottwitz, v. Starkloff. Das gesamte Offizierkorps des Grenad. Regts. mit Oberst Schott v. Schottenstein und dem früheren Kommandeur und Oberst z. D. v. Faber. Gegen 1/2 4 Uhr verkündete Hurrarufe die Ankunft des Königs und der Königin, sowie der Großfürstin Wera. Allerhöchst stiegen vor der Terrasse aus, wo die Offiziere, die vom Feldzuge 70 dekorierten Feldwebel und eine Anzahl ehemals Angehöriger des Grenadierregiments Spalter bildeten. Das Töchterchen des Vadebestzers Burghardt überreichte J. Majestät ein Rosenbouquet, welches huldvoll angenommen wurde. Hierauf wandte sich J. Majestät, von dem Regimentskommandeur geleitet, zunächst zu den dekorierten Feldwebeln, dann zu den früheren Angehörigen des Regiments, sowie zu den Offizieren, überall freundliche

Worte spendend und sich nach den Schlachten erkundigend, wo die Dekorationen verdient wurden. Oberst Schott v. Schottenstein brachte ein Hoch auf Ihre Majestät, den Chef des Regiments aus, welches begeisterte Aufnahme fand. S. M. der König unterließ sich gleichfalls mit vielen auf das leutseligste, sprach seine Freude über derartige Kriegerfeste aus, wie er auch dem Werke des Major v. Niethammer (Schlacht bei Billiers) vollste Anerkennung zollte. Kurz darauf verließ S. Majestät den Garten. Das Aussehen und Befinden Höflichkeit selbst war vorzüglich. J. Maj. die Königin bestieg mit der Großfürstin Wera einen zweiten Wagen. Die Regimentskommandeure überreichten Höflichkeit selbst auf ihren Wunsch ein Glas Wein. J. Majestät erhob sich im Wagen und sprach: „Als Chef des Regiments triefe ich auf das Wohl meines Grenadierregimentes in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.“ Ein nicht endenwollender Jubel folgte diesen Worten. Der Regimentskommandeur erwiderte das Hoch mit folgenden Worten: „Die Gnade J. Majestät ist der Stern, der uns stets erleuchtet. Gestatten J. Majestät unseren Gefühlen der Dankbarkeit nochmals Ausdruck zu geben durch den Ruf: „Der erhabene Chef des Grenadierregiments „R. D.“, Ihre Majestät die Königin lebe hoch!“ Und Hoch ertönte es aus Hunderten von Kehlen. Kurz darauf verließ J. Majestät das Fest. Unter den verschiedenen später gehaltenen Reden verdient besonders die Sr. K. H. des Prinzen Weimar auf die Kameradschaft zwischen aktivem und inaktivem Militär, sowie die Anerkennungsworte des früheren Kommandeurs des Grenad. Regts. General v. Starkloff hervorgehoben zu werden. Die Stimmung war eine sehr begeisterte, war doch noch keinem Regimente bei ähnlicher Veranlassung der Allerhöchste Besuch zu teil geworden.

* Stuttgart, 30. Mai. (Korr.) Die unter der Anwesenheit Ihrer Majestäten und J. K. K. Prinz und Prinzessin Wilhelm gegebene Festvorstellung „Silvana“ (das Waldmädchen) im K. Hoftheater war von sämtlichen höchsten und hohen Herrschaften, den Generälen und Offizieren hiesiger und Ludwigsburger Garnison besucht. Sämtlich in Gala. Das Haus war festlich beleuchtet und vollständig ausverkauft. Bei Eintritt der Majestäten in die mittlere Loge fand das übliche Zeremoniel statt, wobei auch das Prinzenpaar mit eingeschlossen wurde. Die Königshymne wurde stehend angehört.

* Ulm, 28. Mai. Das Los des 1. Gewinnes der Münsterbaulotterie, 75 000 Mark, wurde hier bei H. Böhler vor wenigen Tagen gekauft. Eine heute an denselben eingetroffene Depesche bezeichnet einen jungen Lehrer in der Nähe von Ehlingen als glücklichen Gewinner. Der Betreffende hat heute die Summe schon erhoben, ohne den Namen zu nennen. Fortuna hat somit allem Anschein nach ihr Füllhorn richtig ausgestreut.

* (Verschiedenes.) In Rottenburg erkrankte am 22. Mai der 18 Jahre alte Kompagnie eines dortigen Kaufmanns beim Baden im Neckar. Die Leiche des braven und beliebten jungen Mannes wurde von dem tiefbetrübten Vater nach seiner Heimat Freudenstadt überführt. — Die ersten Kirschen kommen von Strümpfelbach, das Pfd. kostet aber noch 50 Pfg. — Bei dem Befestigen einer Dachrinne stürzte in Wangen i. A. der Sohn eines dortigen Glaserers so unglücklich herunter, daß er eine Rippe brach, den Fuß verstauchte und es noch nicht sicher ist, ob er sich nicht eine gefährliche innere Verletzung zugezogen hat.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Mai. Auf Grund des Sozialistengesetzes sind heute drei Arbeiterinnenvereine in Berlin geschlossen worden.

* Als dieser Tage auf der Messe in Freiburg einem Bubenbesitzer eine Orgel geschenkt worden war, und solche weggetragen werden sollte, wurde derselbe so aufgebracht, daß er den Gerichtsvollzieher angriff, zwei herbeigerufene Schutzleute übel traktierte und erst von weiter herzugekommenen Schutzleuten gefesselt auf die Waghstube verbracht werden konnte, wo er die Forderung entrichtete, was dann selbstverständlich die Aufhebung der Pfändung zur Folge hatte. Für die allzuhöfliche Begrüßung der Schutzleute wird er aber seine paar Wochen Schwitz'n müssen.

* München, 27. Mai. Ueber das Befinden des Königs wird heute, so schreibt man dem Fr. J. von hier, von einer durchaus zuverlässigen Persönlichkeit so Bedauerliches berichtet, daß sich im Falle der Bewahrheitung leider nur zu wohl erklärt, warum der König die Vorstellung der Minister bisher nicht beantworten konnte. Was am schmerzlichsten in diesen Mitteilungen berührt, ist der Umstand, daß es gerade die Willenskraft des Geistes zu sein scheint, welche den Leidenszuständen des Körpers zu erliegen droht. So tief es auch das Empfinden des bayerischen Volkes, wie aller Verehrer des in den Zeiten der Entstehung des Reiches so energisch sich entwickelnden königlichen Jünglings erschüttern muß, so läßt sich doch die Besorgnis nicht mehr abwehren, daß der Landtag, sobald er wieder versammelt wird, lediglich damit befaßt werden dürfte, die für außergewöhnliche Umstände in der Verfassung vorgeordnete Regierungsordnung einzurichten.

* Leipzig. Ein Handlungsreisender, der sich vor längerer Zeit in Suhl eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht hatte und deswegen von dort aus stückweislich verfolgt wurde, war hier aufgegriffen worden und sollte im Laufe des Tages nach Suhl transportiert werden. Vorher wurde er jedoch auf sein Ansuchen nochmals nach dem auf dem Neumarkte befindlichen Geschäftslokal seines bisherigen Prinzipals geführt, damit er mit diesem abrechnen konnte. Dort zog er jedoch aus einem

Doktor Bernowik.

(Nachdruck verboten.)

Ein Lebensbild.

Preisgekürnte Arbeit von Frau Suro-Schädin.
(Fortsetzung.)

Den nächstfolgenden Morgen legte ich eben die letzte Hand an das Ordnen meines Gepäcks, um, wie die Schülerinnen und Lehrer meistens schon gethan, die Akademie zu verlassen. Ich hatte vor, direkt in meine Cottage überzusteigen, — da wurde plötzlich meine Thür aufgerissen, und ein junger Mann, den ich nie gesehen hatte, stürmte herein mit allen Zeichen einer gewaltigen Erregung. Seine ganze Erscheinung trug den Stempel leidenschaftlichen Empfindens.

„Sind Sie der erbärmliche Deutsche, der gewagt hat, meine Schwester zu beleidigen?“ rief er mir wilden Tones zu.

Ernst und gemessen trat ich seiner Heftigkeit entgegen. Seine Flegelci konnte nicht einmal meinen Zorn erregen; dafür war sie zu maßlos und unbegründet.

„Gernach, junger Mann, erwiderte ich ihm mit stolzer Unnahbarkeit; wenn Sie wie ein Gentleman zum andern reden, so fühle ich mich vielleicht geneigt, Ihnen einige höflich gestellte Fragen ebenso zu beantworten; — im entgegengesetzten Falle jedoch werde ich von meinem Hausrechte Gebrauch machen! Ich wies dabei auf die Thür.

Meine Ruhe und mein Mut bewirkten, was sie in gleicher Lage gewöhnlich thun — sie gaben dem Aufbrausenden einen Teil seiner Bestimmung zurück. Gemäßigter fragte er weiter: Sie sind also Doktor Bernowik?

Zu dienen!

Nun wohl, hab' er an, indem sein leidenschaftlich flammendes Auge

mich verzehren zu wollen schien, während er sich doch zu äußerer Bescheidenheit zwang, so können Sie begreifen, was mich herführt und daß ich Sie zur Rechenschaft ziehen muß!

Ich lächelte vielleicht unbewußt sehr spöttisch, dann, mich vom Scheitel bis zur Sohle messend, schwand ihm wieder dabei jede mühsame Beherrschung.

Wissen Sie, — daß es nur eine Art gibt, den Schimpf, den Sie meiner Schwester angethan haben, zu sühnen — und zwar durch Blut! schrie er mich an.

Diese Lösung würde ebenso albern sein, wie die ganze Sache selbst, sagte ich mit kühler Ueberlegenheit ruhig. Wollen Sie mich gefälligst belehren, worin denn eigentlich der unauslöschliche Schimpf besteht, da ich zufällig darüber noch im unklaren bin? fügte ich mit höflicher Verbengung hinzu.

Das schien ihn völlig außer sich zu bringen.

Was bedarf es dann noch vieler Worte? stieß er hastig mit belegter Stimme hervor, meine Schwester, eine freie Amerikanerin, behauptet, daß Sie, ein hergelaufener Fremder, sie tödtlich beleidigt haben, und bei Gott! mich dünkt, das ist ausreichend!

Wenn Ihre Schwester zufällig nicht die Wahrheit gesprochen hätte? entgegnete ich mit flammenden Augen auffahrend.

Er stand vor mir, dicht vor mir, totenblau und die Adern seiner Stirn traten dick hervor.

Eine Goddard lügt nie! und diese Zumutung allein verdient blutigen Ausgleich! flüsterete er heiser. Und Sie werden mir Genugthuung geben, jetzt, auf der Stelle, ehe Sie dieses Zimmer verlassen!

Ich lachte spöttisch auf und sagte schneidend: Wenn ich in der That prinzipiell auch nicht gegen jeden solchen sinnlosen Ausgleich wäre,

Koffer, aus dem er angeblich einige Kleidungsstücke herausnehmen wollte, plötzlich, während der ihn begleitende Polizeibeamte sich mit dem Geschäftsinhaber unterhielt, einen Revolver hervor und erschoss sich.

* Köln. Am Dienstag trat ein hiesiger Feldwebel vom 40. Regiment an den Traualtar. Wenige Stunden nachher tödete er sich in seiner Wohnung durch zwei Schüsse. Ueber die Ursache des tragischen Falles erzählt man sich, daß der Feldwebel, als er am Arme seiner jungen Frau die Kirche verließ, an der Thüre die verhärmte Gestalt eines von ihm verlassenem Mädchens stehen sah, das auf seinen Armen einen Knaben trug.

* Hoyer, Schleswig. Ein Schiffer ging, nachdem er hier seine Ladung gelöst hatte, wieder zur See, mußte aber infolge des ungünstigen Windes und des niedrigen Wasserstandes an der Küste Anker werfen. Auf den guten Ankergrund bauend und einen günstigeren Zeitpunkt abwartend begab sich die Besatzung zur Ruhe. Aber welche Ueberraschung am folgenden Morgen! Der Anker hatte sich losgerissen, das Schiff war ins Treiben geraten und sah auf dem Trockenen. Entweder muß sich der Eigentümer ausgraben lassen, welches naturgemäß mit großen Kosten verbunden ist, oder er muß einen Südweststurm abwarten.

* Lissa in Bosen, 26. Mai. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Sellert hier selbst wegen Gebührenüberhebung zu 8700 M. Strafe, dessen Bureauvorsteher Sternberg zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, wovon 1 Jahr durch die Untersuchungshaft verbüßt ist. Die Anklage lautete auf Urkundensäufung, Betrug und Unterschlagung in 352 Fällen. Der Staatsanwalt hatte gegen Sellert 4 Jahre Zuchthaus, gegen Sternberg 6 Jahre Gefängnis beantragt.

Ausland.

* (Vom Aetna.) In Catania hat der Erzbischof eine große Buß-Prozession besohlen, um den Himmel zu versöhnen, damit er eine Katastrophe von der Stadt abwende. Die Gefahr einer Lavaverschüttung ist sehr groß. Das Volk flieht nach allen Richtungen auseinander. Nicolosi hat bereits sehr gelitten. Hunderte von blühenden Weingärten sind bereits vernichtet. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß ein großer Ausbruch bevorsteht. Auch die zahlreichen Schlammvulkane am Fuße des Berges sind wieder in Thätigkeit. Sie schleudern den Schlamm mehr als dreißig Fuß in die Luft. Auf den Dörfern liegt das Volk auf den Knien vor den Heiligenbildern und fleht um Hilfe.

* Paris, 27. Mai. In der heutigen Sitzung verlas der Justizminister Demole die Vorlage gegen die Prätendenten. In den Motiven heißt es, die Republik habe bis dahin, verschieden von allen vorhergehenden französischen Regierungen die Prätendenten geschont; da dieselben jedoch diese Schonung und Mäßigung nicht ge-

würdigt, sondern mißbraucht haben, so könne die Republik diesen Zustand im Interesse ihrer Würde und ihrer Selbsterhaltung nicht andauern lassen. Rasches Handeln sei notwendig. Art. 1 der Vorlage berechtigt die Regierung, nach Gutdünken jedes Mitglied der früheren Herrscherfamilie durch ein einfaches Dekret des Ministers des Innern auszuweisen (Cassagnac unterbricht: „Wie Fräulein Sombrenil.“ Applaus rechts.) Art. 2 bedroht die Ausgewiesenen die zurückkehren, mit 2 bis 5 Jahren Gefängnis. Die Kammer beschließt die Dringlichkeit für die Vorlage. — Basly deponiert und verliest einen Antrag, die Herrscherfamilien zur Rückgabe der Güter der Nation zu zwingen. Die Kammer beschließt, den Antrag mit der Vorlage der Regierung zu diskutieren.

* Paris, 28. Mai. Die Rüstungen nehmen ihren Fortgang. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Chicago vom 27. Mai hat ein dortiges Haus einen Vertrag mit der französischen Regierung behufs Lieferung von 7 Millionen Pfund präservierten Fleisches in Blechbüchsen für die Armee abgeschlossen.

* Paris, 29. Mai. Der Graf von Paris teilte mehreren seiner Verwandten mit, daß er im Falle der Ausweisung ihnen sofort Weisungen vom Auslande zugehen lassen werde.

* London. Die Marquise v. Salisbury veranstaltete vor einigen Tagen einen Verkaufsbazar zu Gunsten eines Kinderhospitals. Unter den Käufern war auch ein indischer Nabob; derselbe wählte einige Kleinigkeiten aus, dann zog er sein Dolchmesser hervor, schnitt rasch den linken, ganz mit Gold und Edelsteinen gefickten Ärmel seines Rockes ab und legte ihn als Bezahlung vor die Marquise hin. Der Wert dieser Gabe zählt mehrere Tausend Pfund.

* Moskau, 28. Mai. Der Jahrestag der Krönung des Kaisers und der Kaiserin ist in der festlichsten Weise begangen worden. Dem Generalgouverneur, Fürsten Dolgorukow, hat der Kaiser als Zeichen seiner besonderen Huld heute die Abzeichen des Andreasordens in Brillanten verliehen.

* Konstantinopel, 28. Mai. Bis gestern Abend fanden an der Grenze kleinere Zusammentöße statt. Die bisher amtlich festgestellten Verluste der Türken betragen 180 Tote. Der griechische Verlust soll stärker sein. 300 griechische Gefangene sind in Salonichi eingetroffen.

* Lissabon, 28. Mai. Der Graf und die Gräfin von Paris haben gestern Abend über Madrid die Rückreise nach Frankreich angetreten.

* New-York, 29. Mai. In Prozesse gegen Johann Most und Genossen sprach der Gerichtshof Most und zwei andere Anarchisten schuldig. Das Urteil wird später gefällt.

Handel und Verkehr.

* Göttingen, 27. Mai. Der Besuch des heute gehaltenen Jahrmarkts, insbesondere

der des Viehmarkts, war sehr stark. Von etwa 600 Stück Vieh kamen weit mehr als die Hälfte zum Verkauf. Die Preise blieben fest. Stroh war sehr begehrt.

* (Falsches Geld.) Gegenwärtig zirkulieren falsche alte 100-Mark-Reichsbanknoten. Die Erkennungszeichen sind nach der „Schl. Ztg.“ folgende: 1) Die Buchstaben der Strafanzeige unter dem roten Kontrollstempel sind etwas zusammengebrängt und größer als auf den ächten Scheinen. Die blaue Färbung der Vorder- und Rückseite ist heller. 2) Die am oberen Rande der Rückseite eingedruckten Ziffern sind größer als bei den ächten Notizen und braunrot statt hellrot. Die Farbe der Banknoten ist fast immer weißlich-grau statt hellblau. 3) Das Wasserzeichen fehlt den falschen Notizen und der Druck der Strafanzeige auf der Vorderseite ist schlecht, auch der des Adlers undeutlich. Die Nummern der falschen Notizen sind nicht gleichlaufend, sondern verschieden. Die roten Nummern sind nicht aufgedruckt, sondern vermittelst eines Pinsels aufgetragen. 4) Die Ausführungen der Schriftzügen, Muster und Reliefs ist ungenau. Der obere Kreisbogen in dem „H“ bei dem Worte „Hundert“ ist beinahe zirkelrund, während er auf den echten Notizen sich oval darstellt. Das „R“ in dem Worte „Reichsbank“ ist auf den nachgemachten Scheinen mehr breit als hoch. Der Aufsatz vom „v“ zum „R“ in dem Namen „v. Rönen“ ist auf den falschen Notizen nach außen, also konvex, auf den echten aber nach innen, also konkav, gebogen.

Vermischtes.

* (Ueberzeugung von allem.) Man gratuliert einem nachhastigen Advokaten, der durch seine glänzende Verteidigung einem Angeklagten zum Freispruch verholfen. „Sie haben,“ ruft eine Dame, „ganz vortrefflich gesprochen, mit so echter Ausnahme, mit so warmer Ueberzeugung!“ — „Ich wollte,“ antwortet der Advokat geschmeichelt, „ich hätte statt der Verteidigung lieber die Anklage zu vertreten gehabt, meine Ueberzeugung wäre dann noch wärmer gewesen!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieder, Miensteig.

Jeder, selbst der Ärmste, kann täglich sechs Pfennige opfern, damit eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungslebens (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etikett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt und lasse man sich nicht durch anders verpackte, billigere Mittel irre führen.

so würde mich in diesem Falle allein schon die grenzenlose Albernheit der Sache davor bewahren.

Sie weigern sich also, mir Genugthuung zu geben?

Aufs entschiedenste!

So zwingen Sie mich, Sie niederzuschießen wie einen Hund! rief er sinnlos vor Wut und zog dabei einen Revolver aus seiner Brusttasche und einen zweiten aus seinem Gurt, die er beide mit eiserner Entschlossenheit vor sich niederlegte. Noch einmal, wollen Sie gutwillig meiner Forderung gehorchen?!

Unsinn! erwiderte ich, viel kaltblütiger redend als ich fühlte, denn ohne ein Feigling zu sein, wurde mir die Sache un bequem. Ich versuchte darum, ihn durch Vernunftgründe zur Raison zu führen und schloß dann meine kurze Rede, die er mit stichtlicher Ungebuld und beflügelte sich die Lippen zerbeißend angehört hatte, mit den Worten:

Stecken Sie darum die Schießwaffen nur ruhig wieder ein, denn nichts in der Welt wird mich bewegen, mich mit Ihnen zu duellieren.

Daß ich vollkommen in den Wind geredet hatte, sah ich im nächsten Moment. Ein Rest von Ritterlichkeit hatte ihn nur vermocht, mir zuzuhören, — sonst nichts.

So?! höhnte er, das wollen wir denn doch sehen! Und sich schnell wie der Blitz umwendend, schritt er zur Thüre, drehte das Schloß herum und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Dann sagte er, plötzlich ruhig werdend unter der Gewalt eiserner Entschlossenheit:

Sie können zwar noch um Hilfe rufen, — kein anderer Ausweg bleibt Ihnen offen, aber sobald Sie das thun — er spannte den Hahn seines Pistols — übertreten Sie die Gesetze der Ritterlichkeit. Indem

Sie dem christlichen Zweikampfe entgehen wollen, berechnen Sie mich, Sie zu strafen, Sie auf der Stelle niederzuschießen!

Das nannte der Mensch einen ehrlichen Kampf!

Mir schwall jetzt ebenfalls der Kamm, wie ein Sprichwort sagt, und mit wachsendem Kampfesmut trat ich an den Stillosen heran und sagte zornig:

Die Gesetze dieses Landes, Sir, scheinen sonderbarer Art zu sein. Er zuckte bloß die Achseln als Antwort, und dann die auf dem Tische ruhende Waffe aufnehmend, hielt er sie mir mit befehlender Gebärde hin und rief:

So, jetzt treten wir in die entferntesten Ecken des Zimmers zurück und dann zähle ich drei. Mit der Zahl drücke ich los, ob Sie sich verteidigen oder nicht! Und dem Worte die That ansügend, schritt der wilde Mensch auf seinen Posten, hob das Mordinstrument in die Höhe und zielte.

Das ging denn doch über den Spaß! Möchte ich wollen oder nicht, ich mußte mich schießen mit ihm. Es blieb kein anderer Ausweg.

Zwar war ich aufs höchste empört über das Schmählische dieses Ueberfallers und gar nicht geneigt, aus der Notwendigkeit eine Tugend zu machen — allein, was half mir das? Ich sah wie der Fuchs in der Falle.

Und das Blut begann auch mir vor Enttäuschung zu kochen — es schlug mir fieberhaft heiß in den Schläfen, bis die verhaltene Leidenschaft stürmisch losbrach und volle Herrschaft über mich gewann.

(Fortsetzung folgt.)

(Besefucht.) Vor jedem steht ein Bild des, was er werden soll; So lange er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.



Am Samstag den 5. Juni vorm. 11 Uhr, auf dem Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Weilerbühl Mt. 6, Baumplatz 7 und Edelweis 8: 8 Km. Buchene und 957 Km. Nadelholz-Scheiter, Brgl. und Anbruch.

Altensteig Dorf.



800 Mark

können gegen gefehliche Sicherheit sofort ausgeliehen werden von Johannes Seeger.

Altensteig.

Ungefähr 1/2 Morgen

Klee

sucht zu kaufen

Chr. Sailer, z. Traube.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte, staubfreie, direkt importierte, ächt nordische

Bettfedern!

Wir versenden zollfrei, portofrei, verpackungsfrei u. frei von Nachnahmegebühr, in Postkolli von netto 9³/₄ Pfd., gute Bettfedern für 60 Pfg. u. 75 Pfg. per Pfd.; vorzügl. gute Sorte M. 1,25; Halbdannen: Ia. Qual. M. 1,50; Ha. Qual. M. 1,35; Polarsfedern: Ia. Qual. M. 2,50; Ha. Qual. M. 2,—. Bei Abnahme von 50 Pfd. 6% Rabatt. Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Fichtene (rottann.)

Prügel

in frischer glatter Ware werden stets gegen Baar von uns gekauft

Papierfabrik Wildbad.

Tausende,

die an Blasen- und Nierenkrankheiten auch Stein, Striktur, Bettlägen, Paralyse, sowie Geschlechts- und Frauenkrankheiten, auch Schwäch. und alle Arten Unterleibsleiden, selbst in den verzweifeltsten Fällen gelitten, wurden durch entsprechendes Verfahren in kurzer Zeit geheilt. Ausführl. Prospekt gratis. Brieflich sich zu wenden an F. G. Bauer, Spezialarzt, Klinik Margarethenthal, Binningen Basel (Schweiz.)

Zenguis.

Durch ihr Verfahren bin ich, Gott sei Dank, von meinem so schmerzhaften Leiden geheilt worden. Alles ist in früherer Ordnung, wofür ich Ihnen meinen schönsten Dank ausspreche. Gleich itig will ich Ihnen einen and. r. r. a. len empfehlen.

Josef Kaczmarzyl, Stollenbürger in Schierokan i. Schlesien Februar 1886.

Altensteig.

Einladung.

Zu der am nächsten

Sonntag den 6. Juni

stattfindenden

25jährigen Jubiläums-Feier

der

Freiwilligen Feuerwehr

wird unter Bezugnahme auf nachstehendes Programm zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Stadtschultheissenamt.
Welker.

Kommando der Freiwill. Feuerwehr.
C. W. Lutz.

Programm:

- Früh 5 Uhr: Böllerschüssen und Tagwache.
- Von morgens 9 Uhr an: Empfang der Gäste.
- Von vorm. 11 Uhr an: Sammlung der fremden Feuerwehren auf dem Marktplatz, Vorbeimarsch der Altensteiger Feuerwehr mit ihren Geräten.
- Vormittags 11¹/₂ Uhr: Uebung der Altensteiger Feuerwehr.
- Mittags 12¹/₂ Uhr: Festessen im Gasthof zur Traube. Mittagessen der fremden Feuerwehren in ihren Quartieren.
- Nachmittags 2 Uhr: Sammlung auf dem Marktplatze, von da Zug durch die Strassen der Stadt auf den Festplatz. Festrede. Gesellige und musikalische Unterhaltung.
- Abends 7 Uhr: Rückmarsch auf den Marktplatz.
- Abends 8 Uhr: Festball im Gasthof zum Schwanen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde



ist das einzigste der verschiedenen von der Antwerpener Welt-Ausstellung prämiirten Pepton-Präparate, welchem die höchste Auszeichnung — das Ehren-Diplom zuerkannt wurde. Die Jury begründete diese Auszeichnung dadurch, dass es bisher Dr. Kochs allein gelungen sei, ein echtes, sich Jahre lang haltendes Fleisch-Pepton herzustellen, die Wichtigkeit dieser Entdeckung sei offenbar, und würde dieselbe Europa unschätzbare Dienste erweisen.

Verpackt in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm u. in Schachteln von 40 Gr.

Vorrätig in allen Apotheken, Drogen-, besseren Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlungen; in Hamburg bei William Pearson & Co., Generalvertreter für Deutschland, Dänemark und Scandinavien.

Egenhausen.

Zu rein wollenen

Kleiderstoffen

habe ich mein Lager neu und schön sortiert und empfehle dasselbe zu sehr billigen Preisen zur gefälligen Abnahme bestens.

J. Kalkenbach.

Mit der nächsten Samstags-Nummer des Blattes „Aus den Tannen“ soll eine

Fest-Ausgabe

für das hiesige 25jährige Feuerwehr-Jubiläum

verbunden werden; deswegen wird genannte Nr. erst am Samstag abend (5. Juni) ausgegeben. Die Ausgabe kommt an alle das Fest besuchenden Feuerwehrleute zur Verteilung. Lit. Inserenten machen wir auf die günstige Gelegenheit zu wirksamen Empfehlungen aufmerksam und laden sie zu zahlreich r Aufgabe von Inseraten für diese Nr., welche thunlichst bald, spätestens jedoch bis nächsten Freitag mittag der Druckerei anzugeben sind, freundlichst ein.

Die Expedition des Blattes „Aus den Tannen.“

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

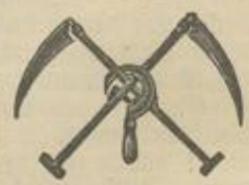
in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten: John G. Koller, Altensteig Gottlob Schmid in Nagold, C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Fritz Wucherer.

Altensteig.



Altensteig.

Dufaten	9. 50—55
20-Frankenstücke M.	16. 18—22
Englische Sovereigns	20. 34—39
Russische Imperiales	16. 67—72
Dollars in Gold . . .	4 16—20